



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

88 (22.2.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88890)

# General-Anzeiger



(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Telegramm-Adresse: **Journal. Mannheim.**  
In der Postzeitung eingetragen unter Nr. 341.

**Monnament:**  
70 Pfg. monatlich.  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.

**Aufträge:**  
Die Colonnelleiste . . . 20 Pfg.  
Auszugweise Inserate . . . 25  
Die Welkamen-Zeile . . . 60  
Einzelskizzen . . . 5

Verantwortlich für Inhalt:  
**Dr. Paul Garmis,**  
für den lokalen und vollen Teil:  
**Gustav Müller,**  
für Theater, Kunst u. Fremdenland:  
**Oberhard Fischer,**  
für den Interentenbeil:  
**Karl Wpfel.**

Rotationsdruck und Verlag bei  
**Dr. H. Garmis' Buch-  
druckerei** (Ehemal. Mannheimer  
Typographische Anstalt)  
(Das **Mannheimer Journal**  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Anstalt in Mannheim.

Nr. 88. Freitag, 22. Februar 1901. (Mittagsblatt.)

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 22. Februar.

#### Eine Reichs-Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen von Schriftstellern und Komponisten.

Von der Presse beinahe völlig unbeachtet geblieben ist ein in der Kommission für das Urheberrecht gemachter Vorschlag zur Gründung einer unter Reichsaufsicht stehenden und vom Reiche verwalteten Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen von Schriftstellern und Komponisten. Der zu diesem Zweck beantragte und an eine Unterkommission gewiesene Paragraph lautet:

Der nach dem Ablauf der Schutzfrist Schriftwerke und Werke der Tonkunst vervielfältigt und gewerbemäßig verbreitet oder Bühnenwerke oder Werke der Tonkunst öffentlich aufführt, hat alle drei Jahre von dem für diesen Zeitraum ermittelten Reingewinn 10 pCt. an den Reichskanzler abzuführen. Aus dieser Einnahme hat der Reichskanzler beständigen Willkür und Verordnungen von Schriftstellern und Komponisten des Inlandes Unterstühtungen zu gewähren. Die Verteilung erfolgt durch den Reichskanzler oder den von ihm bestellten Vertreter unter Mitwirkung eines Beirathes, der aus 14 Mitgliedern besteht, von denen der Bundesrath vier aus seinen Mitgliedern wählt. — Alle fünf Jahre findet eine Neuwahl sämtlicher Mitglieder statt. Im Uebrigem wird die Organisation des Beirathes durch das vom Bundesrath zu erlassende Reglement und seine Thätigkeit durch eine selbst gegebene Geschäftsordnung geregelt.

So sympathisch im Allgemeinen dieser Gedanke für eine gescheiterte Fürsorge bedürftiger Hinterbliebener von Schriftstellern und Komponisten berührt, so unumgänglich ist seine Ausführung in der vorgeschlagenen Form. Sie stößt nach unserer Wahrnehmung sogar in den Kreisen der Autoren selbst auf den lebhaftesten Widerstand. Durch ein gutes Urheberrecht glauben die Autoren besser für ihre Hinterbliebenen Sorge tragen zu können, als durch Bewilligungen einer Reichs-Unterstützungskasse, deren Gaben doch mehr oder minder der Charakter eines Unbegünstigten aufgedrückt ist. — Zu hoch gegriffen scheint die Erhebung von 10 pCt. des Reingewinnes aus dem nach Ablauf der Schutzfrist verbreiteten Bühnenwerken und musikalischen Kompositionen; dieser Satz soll übrigens bereits einem Vorschlage von nur 2 pCt. gewichen sein. Der eigentliche Kern des in der Kommission aufgetauchten Gedankens: die Gründung einer allgemeinen Unterstützungs- oder besser Pensionskasse für die Hinterbliebenen von Schriftstellern und Komponisten sollte jedoch nicht aus dem Auge gelassen werden, wie immer die Subkommission den obigen Vorschlag umgestalten mag. Vielleicht gibt er der Autorenwelt Anlaß, auf genossenschaftlichem Wege vorzugehen. Pensionskassen solcher Art existiren allerdings vereinzelt schon, indess scheint uns die Beihilfe der Journalisten, Schriftsteller und Komponisten daran eine viel zu geringe, um den gewollten Zweck dauernd sicherstellen zu können.

#### Kaiser Franz Joseph

hat gestern das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses empfangen, was ihm, als Antwort auf die Thronrede eine sogenannte „Loyalitätskundgebung“ unterbreitete; auch eine österreichische Spezialität. Der Kaiser sagte zu den Herren: „Wenn auch bei der noch herrschenden Leidenschaftlichkeit manche bewegte Stunde kommen mag, die Ihre Geduld und Ruhe in äußerster Maße in Anspruch nehmen wird, so hoffe ich doch, daß der Moment erfolgreicher Arbeit näher ist als bisher. Als ein Zeichen in diesem Sinne habe ich Ihre auf Grundlage allseitigen Vertrauens erfolgte Wahl betrachtet. Ich zweifle nicht, daß Sie Ihre Mission mit der den Verhältnissen entsprechenden Befonnenheit erfüllen und Ihre ganze Energie

### „Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach einigen weiteren Worten sagte er: „Es ist vielleicht am besten, ich stelle Ihnen gleich den jungen Arzt vor, der mit der speziellen Leitung und Ueberwachung Ihres Gesundheitszustandes beauftragt werden könnte. Sollte er zufällig schon da sein, er ist gewöhnlich um diese Zeit anwesend — Himmel, es ist auch die höchste Zeit für mich! Ich schicke ihn her. Bitte, entschuldigen Sie mich jetzt!“ Und der vielbeschäftigte Arzt eilte in den Raum, wo die Hilfsbedürftigen seinen Rath und Entschluß entgegennahmen, indess Mira einem jungen Manne gegenüberstand, der sich selbst vorstellte.

#### „Doktor Kernhoff —“

„Ich bin die Baronin Sobitten —“ Und dann erschaut Mira und sah ihn athemlos an. Doch er hatte sie wohl längst vergessen. Aber dann ärgerte sie sich, das mußte sie doch erwarten. Die Möglichkeit, frühere Bekannte wiederzufinden, lag doch nahe. Doch warum war davor fürchten! S. konnte Jedem frei ins Auge sehen; er war nur noch ein letzter Rest jener Furcht vor der Sobitten sie gequält hatte.

Hatte sie sich so verändert, daß Doktor Kernhoff sie nicht wiedererkannte? Verändert und vor Allem entwidelt! In ihren Augen leuchtete ein anderer Ausdruck, sie war nicht mehr das untreue, junge Weib, die kindliche Frau von ehedem.

Wohl war ihr die Erinnerung an ihr verlorenes Liebesglück heilig, doch sie hatte gelernt, das Menschenherz könne nicht allein auf dem flüchtigen Glücke vorübergehender Leidenschaft ruhen.

zu dem Zwecke aufbieten werden, der Bevölkerung den hohen Werth reger parlamentarischer Thätigkeit von Neuem darzutun!“ Merkwürdig, wie man in hohen und höchsten Kreisen Oesterreichs plötzlich für den Parlamentarismus schwärmt, nachdem man ihn Jahre lang durch die Willkürherrschaft des § 14 heruntergebracht hat. Wie die Schockkinder der k. k. Regierung, die Tschechen, den Werth parlamentarischer „Arbeit“ zu schätzen wissen, zeigt der Bericht über die gestrige Sitzung des Hauses:

Die Sitzung begann ruhig mit dem Bericht des Grafen Bletter über den Empfang des Präsidiums durch den Kaiser. Nach der Mittheilung des Präsidenten griffen ihn zahlreiche tschechische Redner unter dem Vorwande an, zum Protokolle der vorigen Sitzung zu sprechen. Der hühige Jungtschechen-Ordnung droht mit dem Tage der Abrechnung von 18 Millionen Slaven gegen 8 Millionen Deutsche, Kromarisch schweift von der Fuchtel der Unbesonnenen, vor der sich die Regierung und noch Höhere beugen. Zur Abwechslung bringen die radikalen Tschechen große Plakate herbei, die mit rothen Letzern den Verfassungsentwurf 19 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten zeigen, und breiten sie auf dem Ministerische aus; mehrere Unbesonnenen zerreißen die Zettel. Der tschechische Glasarbeiter Fraß steigt zum Präsidentenplatz empor. Da die Diener ihm die seitlichen Barrieren schließen, die dort nach den Obstruktionskürmen angebracht worden sind, klettert Fraß auf die Barriere und sucht ein Plakat oberhalb an der Saalwand zu befestigen. Das entsetzt einen großen Tumult zwischen den radikalen Tschechen und den Deutschen, doch die Rufe „Schönere! Wacker, Wacker!“ Was das drohende Handgemenge in Heiterkeit auf. Weiter sprechen geschäftsbearbeitungswidrig tschechische und deutsche Redner zum Protokoll, jedoch man nicht zur Tagesordnung gelangt. Ein Antrag Schönere auf Mißbilligung gegen den Präsidenten wird von der deutschen Volkspartei theilweise unterstützt, wobei ein scharfer Zusammenstoß zwischen Wolf und Prade erfolgt.

Nachdem man also die Sitzung nutzbringend ausgefüllt hatte, verlagte man sich auf heute. Und dieses Haus, das seine Arbeitsfreudigkeit so erfolgreich bethätigt, soll am 10. März das Rekrutenkontingent in Beratung nehmen! Wenn dabei nun auch nichts zu Stande kommt! Dann greift die Regierung des Kaisers, der auf seine alten Tage ein warmer Lobredner des Parlamentarismus geworden ist, wieder zum Mittel des § 14. Das ist eben der Fluch der Mißwirtschaft von oben, daß ihre Folgen sich nicht mit ein paar huldvollen Worten auslösen lassen.

### Deutsches Reich.

× Karlsruhe, 21. Febr. (Eine konservative Vertrauensmännerversammlung) beschloß, den Namen der „Bad. Landpost“ vom 1. April ab in „Bad. Post“ umzuändern. Das „Wochenblatt“ erscheint von diesem Termin ab wöchentlich nur einmal, soll aber umfangreicher und billiger werden.

\* Berlin, 21. Febr. (Domherr Graf Posadowsky). Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. v. Posadowsky, ist zum Domherrn des Domkapitels Brandenburg ernannt worden. Mit dieser Würde ist eine Dotation von einigen Tausend Mark jährlich verbunden. Von den 12 Domherrenstellen, die sämtlich vom Könige von Preußen verliehen werden, gehören 9 dem (weltlichen) Adel und 3 dem geistlichen Stande an. So werden Generale und Staatsmänner zu Domherren ernannt in Anerkennung der Verdienste, die sie sich in ihrem Hauptberuf erworben haben. Domherr von Brandenburg war unter Andern der inzwischen verstorbene frühere Reichskanzler Graf v. Caprivi, und ist jetzt noch der Amts-

Es gab Besseres, Höheres; die edelsten Freuden, die höchste, dauernde Befriedigung findet der Mensch auf anderem Gebiete — in fruchtbringender Arbeit, die sich über die gewöhnliche, nur die Stunden hindurchgehende Beschäftigung erhebt. Und Arbeit fand Mira. In den hellen, luftigen Zimmern eines Gartenhauses im Westen der großen Stadt unter schattigen Bäumen sammelten sich sehr bald Kranke und Genesende. Das kleinste Stübchen diente Mira als Wohnzimmer und seine einfache schmucklose Ausstattung zeigte, daß ihr Interesse nicht mehr der eigenen Person galt.

Das Vorurtheil des Geheimnisses gegen die junge, pflege-süchtige Dame schwand mit jedem Tage mehr. Ihre anmuthige Persönlichkeit, ihre Bescheidenheit bei Kenntnissen, deren Umfang sie selbst unterschätzte, ihre zielbewusste Ruhe und vor Allem ihre völlige Hingabe an die einmal übernommenen Pflichten begauber-ten den scharfblickenden Arzt.

Doktor Kernhoff war ihr Beistand und Rathgeber, und schon hatte er ihr den Gedanken nahegelegt, sich nach einer Hülfe umzusehen, da sie den an sie gestellten Ansprüchen kaum zu genügen vermochte.

Der Gegensatz zwischen dem stillen Landsthe Essenhof und der unruhigen, hastenden Stadt war Anfangs für Frau von Sobitten fast überwältigend. Doch empfand sie zugleich das Anrecht des vielseitigen Verkehrs, des von allen Seiten her-überdrängenden Neuen — ihre Pläne gewannen von selbst immer greifbarere Gestalt, ihr Geist fühlte sich so frisch und leistungs-fähig, ihr Gemüth so klar und heiter wie noch nie.

### 2. Kapitel.

Es war ein köstlicher Sommermorgen; die Nacht hatte Gewitter und Regen gebracht. Erst gegen Mittag konnte Mira ihren gewohnten Spaziergang machen.

doraänger des Grafen Posadowsky, jetzige Oberpräsident der Provinz Sachsen, Dr. v. Böttcher.

— (Aus den Kommissionen.) In der Budgetkommission des Reichstages erklärte bei Beratung des Militär-etats Korreferent Speck (Centr.), daß nach Mittheilungen der Militärverwaltung eine Neuniformirung der deutschen Armee nicht beabsichtigt sei. Die Zeitungsnachrichten seien unbegründet. — Die Schaumweinsteuerkommission beschloß gemäß einem Antrage des Abg. Müller (Fulda), daß die Erhebung der Schaumweinsteuer mittels Andringung eines Steuerzeichens an den Umschließungen zu erfolgen habe. Gegen eine Sicherheitsstellung soll die Schaumweinsteuer für eine Frist von längstens neun Monaten gestundet werden.

— (St. Bureaucratius.) Gelegentlich eines Begräbnisses legte ein Leidtragender einen Kranz mit den Worten nieder: „Ich lege diesen Kranz im Namen des Holzarbeiterverbandes hier nieder.“ Auf Grund einer Polizeiverordnung vom 7. August 1878 wurde gegen ihn Anklage erhoben, da er ohne Genehmigung eines zuständigen Geistlichen eine Leichenrede gehalten habe. Die Strafkammer sprach ihn aber frei; der Angeklagte habe nur gesagt, was er gethan habe; von einer Leichenrede könne hier nicht gesprochen werden. Das Kammergericht wies auch die Revision der Staatsanwaltschaft ab und erachtete die Vorentscheidung für nicht rechtsirrtümlich. Der Angeklagte habe seine Ansprache nicht an die Trauerversammlung gerichtet, sondern die Niederlegung des Kranzes mit den erwähnten Worten begleitet.

### Frankreich.

\* Paris, 21. Februar. (Die Wittwe des Obersten Henry) hat jetzt vor dem Zivilgericht die Entschädigungsklage gegen Reinach wegen Verleumdung ihres Ehemannes angehängt. Sie fordert 20 000 Francs Schadenersatz. Bekanntlich hatte die Amnestie den von ihr zunächst vor dem Strafrichter erhobenen Prozeß gegen Reinach wegen Verleumdung null und nichtig gemacht.

### Rußland.

Zum Zollstreit mit Amerika.

Der Vol. Corr. wird aus Petersburg gemeldet, der Zoll auf amerikanisches Gutz und Schmiedeeisen werde um 20, auf Werkzeuge und Maschinen um 30 Prozent erhöht, doch sei das für Amerika nicht unerwartet, da man schon jahrelang verhandelt habe; der Zollstreit werde wohl bald wieder gelöst werden, keinesfalls das freundschaftliche politische Verhältnis trüben. Nach einer Meldung des Daily Express aus Washington verlautet dort aus sehr guter Quelle, die Vereinigten Staaten hätten den Zoll auf den russischen Zucker nur infolge einer Drohung von deutscher Seite erhöht, falls die Vorzugsstellung für Rußland erhalten bliebe, während Deutschland eine gleiche Behandlung beansprucht. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe es bei der starken amerikanischen Einfuhr nach Deutschland nicht auf Vergeltungsmassregeln ankommen lassen wollen. Die englische Quelle dieser Nachricht ist nicht unverbürglich.

### Türkei.

\* Konstantinopel, 21. Febr. (Deutsche Offiziere in türkischen Diensten.) Die seit einiger Zeit schwedenden Verhandlungen über die Anstellung preussischer Offiziere in

Sie hatte ihn ziemlich weit ausgedehnt, als sie ganz plötzlich von einem Gewitterschauer überrascht wurde. Im Umsehen stand das Wasser auf den Straßen, und Mira suchte schnell Schutz in einem Haussur.

In der Hauswand hing das Schild einer Näherin, die im Hause wohnte. Ohne sich lange zu bestimmen, stieg Mira die Treppe hinauf. Auf der dritten Treppe blieb sie stehen, um Athem zu schöpfen. Ein junges Mädchen, das hinter ihr hergegangen war, lief jetzt an ihr vorüber, lehnte aber auf der nächsten halben Treppe wieder um. Eine schlante Gestalt, der stolz getragene Kopf voll blonden Haars.

„Ich bitte um Entschuldigung, aber — die Treppen sind sehr steil — kann ich Ihnen vielleicht behülflich sein? Ich könnte auch eine Bestellung austrichten oder etwas abgeben.“ Große, ernste, graue Augen sahen Mira an, ein reizendes Lächeln theilte die rothen Lippen und ließ die weichen Zähne sehen, doch war das Gesicht mager, die Züge etwas scharf.

Ungemein sympathisch berührt, dankte Mira mit einigen freundlichen Worten. „Ich regnete ein und dachte mein unfreiwilliges Wort zu benutzen, da ich unten in dem Haussur eine Näherin angelündigt las. Ich bedarf gerade einer —“

„O, das kann ich ganz gut besorgen, ich wohne bei der Frau. Soll sie zu Ihnen kommen?“

Es fiel Mira jetzt erst auf, daß das junge Mädchen eine für hier ungewöhnliche Aussprache hatte, als sei ihr das Deutsche fremd oder angelehnt. Ihr war, als müßte sie dieses volle Haar, diese glänzenden Augen unter den feinen, dunklen Brauen, dies edle, schöne Gesicht schon gesehen haben. Doch vergeblich befragte sie sich darauf. Sie nahm das freundliche Anerbieten der Fremden dankend an, nannte ihre Adresse und stieg dann langsam, in Gedanken verloren, wieder hinab.

Andern Tages kam die Näherin, eine ältere Frau, die auf Befragen die Zeit nannte, wann das Fräulein anzutreffen sei.

Militärischen Diensten sind für jetzt abgeschlossen. Demnächst treffen sie ein Major der Infanterie, der Pioniere und der Fußartillerie hier ein, die für die Ausbildung der Truppen der Provinzialarmee bestimmt sind.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. Februar 1901.

Eine Rede des Erbgroßherzogs. Bei dem 40jährigen Jubiläum des 5. bairischen Jägerregiments Nr. 119 in Freiburg hielt der Erbgroßherzog, der Chef des Regiments beim Festessen des Offizierskorps folgende Rede: Meine Herrschaften! Nachdem wir dem allerböchsten Kriegsherrn gehuldigt haben, habe ich die Aufgabe, zu Ihnen zu sprechen. Meinem herzlichsten Dank laue ich Ihnen für den freundlichen Empfang. Das heutige Fest erfüllt mich mit großer Freude; denn es freut mich, auch diejenigen begrüßen zu können, die früher dem Regiment angehört haben und ich kann die hier so zahlreich erschienenen alten Kameraden nur herzlich willkommen heißen.

Verkennungen und Ernennungen im Ministerium. Der Großherzog hat den Amtsrat Herr Ritter in Mannheim zum Kammergerichtssekretär in Mannheim ernannt, den Amtsrat Herr Dr. Gustav Bauer in Koblenz in gleicher Eigenschaft nach Mannheim versetzt, den Landgerichtsrat Karl Reiff in Konstanz zum Amtsrat in Koblenz und den Gerichtssekretär Julius Heiß in Freiburg zum Sekretär am Landgericht Konstanz ernannt.

Militärisches. Zur Unteroffizierschule in Tzardow am 10. Kommandiert wurde Konstant Dachfeld im 2. bad. Grenadier Regt. Nr. 110.

Aus der Stadtrathssitzung vom 20. Februar. Der Oberbürgermeister theilt mit, daß er als Termin für die von 50 Mitgliedern des Bürgerausschusses beantragte Einberufung dieses Ausschusses zwecks Stellungnahme in der Petition bezogliche Freitag, 1. März 1. J., Abends 7 1/2 Uhr, in Aussicht genommen habe, womit sich der Stadtrath einverstanden erklärt. Demgemäß werden die Verhandlungen mit dem Stadtrathsvorstand eingeleitet.

Was der Stadtrathssitzung vom 20. Februar. Der Oberbürgermeister theilt mit, daß er als Termin für die von 50 Mitgliedern des Bürgerausschusses beantragte Einberufung dieses Ausschusses zwecks Stellungnahme in der Petition bezogliche Freitag, 1. März 1. J., Abends 7 1/2 Uhr, in Aussicht genommen habe, womit sich der Stadtrath einverstanden erklärt. Demgemäß werden die Verhandlungen mit dem Stadtrathsvorstand eingeleitet.

Aus der Handelskammer. Erleichterung der Durchfuhr durch Holland nach deutschen Nord- und Ostseehäfen.

Ostseehäfen wenigstens theilweise entprochen und genehmigt, daß bei der Zollamtlichen Abfertigung der hierunter bezeichneten 207 aus dem freien Verkehr des Zollgebietes kommenden und mit Deklarationszettel von Mannheim zur Durchfuhr durch Holland und zur Wiedereinfuhr nach deutschen Nord- und Ostseehäfen bestimmten Waaren eine Erleichterung in der Beschluslage in der Weise bis auf Weiteres gewährt wird, daß zur Festhaltung der Identität nur etwa fünf vom Hundert der zu einer Sendung gehörigen, nach Verpackungsort und Gewicht gleichen Paß unter Vorbehalt gesetzt werden. Die Vereinfachung wird an die Bedingung geknüpft, daß der Versender eine spezielle Deklaration abgibt und daß im Deklarationszettel der Name und Wohnort des inländischen Empfängers bezeichnet wird, so daß bei dem Wiedereingangsamt diese Angaben mit dem Inhalte der Frachtbriefe verglichen werden können.

Aus der Handelskammer. Eine Uebersetzung des argentinischen Handelsabkommens und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wird nach einer Mittheilung des Hr. Ministeriums des Innern voraussichtlich in dem Anfang März erscheinenden Februarheft des vom Kaiserl. Patentamt herausgegebenen Blattes für Patent, Marken- und Zeichnungsangelegenheiten. Das Blatt liegt auf dem Bureau der Handelskammer für den Kreis Mannheim D. 8, 14 auf.

Die Gesamtzahl der Uebersetzungen im Großherzogthum betrug im Jahre 899 auf 59 148 (8988) mehr als im Jahre 1898. Der größte Theil der Uebersetzungen (40 088) entfällt auf die 8 Städte, in denen die Ortspolizei durch den Staat gebildet wird. Diese stellen allein gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme der Uebersetzungen von 8506 auf 10 111 dar.

Mannheim ist Großstadt! hört man in der letzten Zeit oft zum Ueberdruß sagen. Hinsichtlich der Zunahme der Bevölkerung und der sonstigen Entwicklung unserer Stadt ist die Bezeichnung „Großstadt“ zwar berechtigt, aber in manchen Dingen geht es in Mannheim auch noch recht kleinbäuerlich zu. Das Aufblühen unserer Stadt ist eben zu rasch erfolgt, als daß es möglich gewesen wäre, sie ebenso rasch, wie der Uebergang zur Großstadt erfolgte, der kleinbäuerlichen Gemüthsart zu entkleiden. So macht das Straßenbild in Mannheim vielfach noch einen recht kleinbäuerlichen Eindruck, da man überall auf die vor den Häusern befindlichen, den Verkehr behindernden Wagen und Karren stößt, die oft lagelange dort stehen bleiben.

Dr. Max Wingenroth auf Freiburg i. B. sprach gestern in einem längeren Vortrag im „Kaufmännischen Verein“ vor einem großen Publikum über die Persönlichkeit und die Werke Max Klingers.

Rechts gehen auf der Neckarbrücke. Eine sehr zeitgemäße Wehranlage plant das hiesige Groß-Bezirksamt. Es soll eine Wehranlage erbaut werden, wonach die in anderen Städten in der Neckarbrücke schon seit langer Zeit bestehende Einrichtung des „Neckarwehres“ auch in Mannheim eingeführt werden soll und zwar zunächst für die Neckarbrücke. Hierüber wird der Verkehr auf dieser Brücke sehr erleichtert, der jetzt namentlich in den Zeiten der Welle ein ganz enormer ist und namentlich nur unter 10 und 15 Grad Windstärken mit darauf erfolgendem Witterungswechsel sehr unangenehm resp. gar sehr gefährlich werden kann.

Die Fiedlerfrau Mannheim veranstaltet nächsten Samstag, 23. Februar, an Stelle des seit einer langen Reihe von Jahren alljährlich am 1. März im „Kaufmännischen Verein“ stattfindenden Festes ein Fest.

Sie wußte nur Gutes von ihr zu berichten. Sie verleiht ihr Geld mit Unterbrechungen, was allerdings nicht viel einbringe. Darum wohl weime sie heimlich viel und scheint im Ganzen sehr bedrückt.

„Hat sie Bekannte oder Freunde hier?“ fragte Mira, was die Frau aber verneinte.

Erst nach mehreren Tagen war es Mira möglich, ihren sofort gefassten Vorsatz auszuführen und das junge Mädchen aufzusuchen. Eine alleinlebende, junge Dame, die für ihre Existenz kämpfte — das behauptete sie von vornherein sympathisch.

Den Neugierfragen der alten Näherin entsprechend, fand sie jene über ihren Wädhern. Sie sprach auf und empfing die Fremde mit ungeheurer Freude. Dabei suchte sie unauffällig die Thränen wegzuwischen, die sie heimlich gemeint hatte.

„Und wo wohnt denn Ihre Mutter?“ fragte Mira. (Fortsetzung folgt.)

Ein Interview mit Paul Krüger.

Die März-Nummer des Pall Mall Magazins enthält einen interessanten Beitrag von Mrs. Emil Luban, „Paul Krüger. Eine Charakterstudie und ein Interview.“

Hat ein jedes Kind in England, schreibt die Dame, hat schon einmal Krüger auf das erste Blatt seines Atlas gezeichnet.

Die jungen wie die alten — einmal den alten Mann „mit dem Cylinder wie ein Schornsteinrohr und den Musternaugen“ sehen konnten, so würden sie eine Eigenschaft an ihm entdecken, die sie nicht karikieren können, den Funken von etwas Großartigem, den Gott in den natürlichen Beherrschern der Menschen entzündet.

Für den Oberflächlichen ist der Präsident eine Enttäuschung. Er verbreitet sich nicht über die Frage des Tages und läßt sich nicht auf eine diplomatische leichte Plauderei ein. Er nimmt ein höfliches aber abweisendes Interesse an Kränzchen und dem Choralsingen von Vereinen u. s. w. Er ist nach Europa gekommen, um hart und gründlich zu arbeiten. Die Nothwendigkeit, eine schiedsgerichtliche Einmündung zu erlangen, absorbt ihn bis zu der Hinterrücksetzung jedes anderen Interesses.

Er bewegte plötzlich die Hände auseinander, als ob er irdische Schwierigkeiten zerreiße und rief: „Aber der Herr wird uns helfen. Am Ende werden wir stehen. Seien Sie dessen gewiß. Wir werden gewinnen.“ Es ist ganz unmöglich, daß Freyer seiner Worte wieder zu geben. Die Uebersetzung seiner Seele pulsrte in den abgeriffenen Sähen fast mit der triumphirenden Freude seiner Bekannung. Jeder kleine Vortheil oder jedes kleine Zurückweichen der Buren-Kommandos wird von ihm als ein notwendiges Glied in der Kette des Sieges angesehen. Die eingehenden kleinen Nachrichten vom Kriegsschauplatz erquickten ihn weder, noch deprimierten sie ihn. Aber er lebte schwer, in dem Salon eines großen Hotels, wie in einem Käfig gehalten, verurtheilt, endlose Reden zu ertragen, die er nicht hören kann, „Sohn zu machen und Weien zu geben“, während sein kühnliches Herz bricht und sein alter Körper sich sehr nach „Tante Sonna“ (Krügers Frau) und der Ruhe.

„Die Blumen sind mir nichts, absolut gar nichts“, brach er aus. „Die Leute, die sie schicken, meinen es gut, und ich bin

entsprechend decorirten Räumen des Saalhauses abgehalten und soll das Gedächtniß des „Königlichen Jahrhunderts“ tragen, also den Zeitraum vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1900 umfassen. Der Ueberreste der Teilnehmer ist hierdurch bezüglich der Bekämpfung der weite Spielraum gelassen, da es sich bei der Ausführung der geplanten Ueberrunden handeln wird, was, was das vergangene Jahrhundert an Leistungen, Entdeckungen herbeibringt, was, was es auf dem Gebiete des Wissenschaft, der Mode, der Kunst, des Militärs, des Agrikulturs, was es an beispielweise in der Musik, der Poesie, der Literatur Großes geleistet hat, als auch ihre Meister, in die Erscheinung treten zu lassen. In einem Mundschreiben gibt der Vorstand des Ueberrestes seinen Mitgliebrern folgende dankbare Fingergabe: Wir verweisen auf die Entwicklung des Tanzes, des Theaters, auf die Emanzipation der Frauen, auf das Gebiet der Gerechtigkeit, auf die Ueberreste in sämtlichen Künsten. Neben den Trachten aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts und der sogenannten Wiederbelebung, gedenke man des Biederthums, wie es sich vor noch nicht allzulanger Zeit entwickelt und ebenso der sogenannten Zeit, sich zu hüten zu lassen. Man lasse getreu in Mode und Gewandung die Fälle der bedeutenden Gestalten, die im Laufe der letzten hundert Jahre epochenmachend gewirkt, ob sie nun noch unter den Lebenden weilen oder nicht, an diesem Abend charakteristisch auftreten. Vertreter aller Jonen und fremden Reiche, Truppen aller Mächte, von einst und jetzt mögen sich ein friedliches Rendezvous geben, unsere großen Dichter und Denker, unsere Helden und Fürsten mögen von ihren Postamenten herabsteigen und sich unter das Volk, im Bürgerkreise von einst sowohl, als auch in seinen Trachten von anno dazumal und heute mischen. Wie der Großvater die Großmutter einst zum Tode geführt, wie das junge Volk zu Ueberrestes Zeiten züchtig und voll Ehrfurcht dahergeschritten kam, wie die junge Welt von heute beispielweise dem Sport hin die Arme geworfen, das Alles zeige sich in interessantem Gegensatz. Der Student von einst, die Studentin aus unseren Tagen, die Stobtmäßig seligen Akademiker, der Nachtwächter und der ehrsame Spielbürger der deutschen Kleinstadt aus der Mitte des Jahrhunderts, der altbewährte Großkaufmann, der moderne Börsenspekulant, der Nordseefahrer und der Uffizierssohn, der Weltbummler und der verdorrte Gelehrte, sie alle, alle sind willkommen, das Bild des neunzehnten Jahrhunderts so getreu wie irgend möglich stellen zu lassen. Für besonders schön und original Kostüme, sowie für „Gruppen“, auf welche letztere besonderer Werth gelegt wird, sind Preise ausgesetzt.

Ganz und gar vergessen hat man, wie uns auch Karlsruhe am 21. Febr. geschrieben wird, in der fannochroben Ansicht den Komponisten des „deutschen Liedes“, Joh. Wenzel Kallimachos der heute vor 100 Jahren in Prag geboren wurde und so viele Jahre hindurch in Baden eine hervorragende Rolle spielte. Von den vielen Gellangerechten Karlsruher Gedächtnis auch nicht ein einziger des schlichten Mannes, der ihnen die schönsten Lieder deutschen Männergesanges beehrte; er lebt der nach einer Wiedergabe des „deutschen Liedes“, vom Rhythmus von Harkensberg in deutscher Uebersetzung für den verstorbenen ehemaligen Hofkapellmeister geleistet. Die Krone ist hier nicht eingetroffen; so blieb denn das Gedächtniß der Komponisten, der vor einem halben Jahrhundert so viel von sich reden machte, heute ungeschicklich.

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Philipp König und Magdalena König geb. Schäfer feiert am 24. Februar das Fest der silbernen Hochzeit.

Bei dem jetzt herrschenden Eis- und Schneewetter machen wir die Hausbesitzer auf ihre Verpflichtung aufmerksam, die Schneewege vor ihren Häusern von Eis und Schnee zu befreien und bei Glätte zu streuen. Allerdings giebt die Stadt den Bürgern kein gutes Vorbild. Vor den städtischen Gebäuden liegen Eis und Schnee gerade so hoch wie vor den Privatwädhern. Auch mit der Entfernung des Schnees aus den Straßen hat es die Stadt absolut nicht eilig. Während man in anderen Städten, wie auf den dortigen Zeitungen zu erfahren ist, Alles zubereitet, um die gefallenen Schneemassen sofort zu entfernen und die Straßen zu säubern, läßt man sie in Mannheim ruhig liegen und verläßt sich auf die Sonne und den Thaumwind. Wir freuen uns schon auf die Unmasse von Schmutz, die bei einbreiten im Thaumwetter die Straßen in Mannheim bedecken wird. Auch ein Zeichen, daß Mannheim Großstadt geworden ist.

Am Schnee erkarrt. Gestern wurde von einem Führer des Ostbairischen Mannheimer-Deutscher zwischen Obilagen und Wiedlingen ein lebloser Körper im Schnee liegen bemerkt. In der Annahme, es liege ein Unfall vor, hielt der Jag an. Der Unglückliche war bereits erkarrt und verriethe nur noch einige Umkleidung, daß das Leben dem Körper noch nicht ganz entflohen war. Mit Hilfe des Babypersonals wurde derselbe in den Todraum des Juges verschafft. Der Vorfall der Station Wiedlingen beehrte an das Krankenhaus in Heidelberg und wurde der Kunde beim Eintreffen des Juges am Eisenbahnhof von einem Krankenwagen-Transportwagen in Empfang genommen. Dem Personale, insbesondere dem Führer des Juges gebührt Anerkennung, da der Mensch zweifellos errettet wäre.

Rechts gehen auf der Neckarbrücke. Eine sehr zeitgemäße Wehranlage plant das hiesige Groß-Bezirksamt. Es soll eine Wehranlage erbaut werden, wonach die in anderen Städten in der Neckarbrücke schon seit langer Zeit bestehende Einrichtung des „Neckarwehres“ auch in Mannheim eingeführt werden soll und zwar zunächst für die Neckarbrücke. Hierüber wird der Verkehr auf dieser Brücke sehr erleichtert, der jetzt namentlich in den Zeiten der Welle ein ganz enormer ist und namentlich nur unter 10 und 15 Grad Windstärken mit darauf erfolgendem Witterungswechsel sehr unangenehm resp. gar sehr gefährlich werden kann.

„Haben Sie sich nicht schon oft nach Transvaal zurückgewünscht.“ fragte ich ihn, „besonders, wenn Sie nichts wie feste und schöne Worte in Europa erhalten — — — Er sah auf zu mir und ein Ausdruck großen Schmerzes trat in seine Augen: „Ich bin alt“, sagte er traurig, „ich konnte nicht mit den Kommandos gehen, wie es Präsident Steijn kann. Hier kann ich vielleicht von Nutzen sein.“ Ich sprach ihm davon, wie lieb es mir um „Tante Sonna“ thue, die von heimden umringt sei. „Ich kümmerte mich auch um sie“, sagte er, „aber ich habe noch viel mehr Nummer um die Land“. Meine Frau hat ihre sechs Kinder noch bei sich. Und die Engländer sind freundlich zu ihr und haben sie in ihrem eigenen Heim gelassen. Aber die Land, die Land!

Damit verließ seine Stimme plötzlich. „Zwei von meinen Söhnen sind todt“, begann er wieder, „sie fielen auf dem Schlachtfeld. Zwei sind Gefangene, einer auf St. Helena, einer auf Ceylon. Ich glaube, daß auch noch zwei andere todt sind, denn ich habe seit fast zwei Monaten nichts von ihnen gehört, und ich weiß, daß sie im besten Geheft waren. Aber es stehen 21 Söhne und Enkel von mir jetzt im Felde. Und ich vermochte nicht mit den Kommandos zu gehen.“ Die langen Lider fielen ihm einen Moment über die müden, trüben Augen. Dann sagte er: „Ich habe seit den letzten sechs Jahren nichts von meiner Frau gehört, aber sie hat sechs von den Kindern bei sich. Sie ist nicht zu bemitleiden, wenigstens nicht so wie die Land“...

Krüger behauptet, als Englands Staatsmänner kamen, mit ihm zu verhandeln, habe sich eine englische Delegation auf der See befunden, besagend, daß nichts als Gewalt nützen werde. „England wünschte, ein Nebes zu monopolisieren, und sie haben alle unsere Monopole erlangt, aber sie können kein Monopol der Freiheit haben. Sie können uns unsere Freiheit nicht nehmen.“

der Polizei allerdings ein gehobenes Stück Arbeit kosten, das Publikum an die neue Ordnung zu gewöhnen, da man es nicht nur mit der Vergeßlichkeit Einzelner, die ja zu entschuldigen ist, sondern auch mit widerwärtigen Elementen zu thun hat, welche gerade deshalb, weil die Polizei das Leben auf dem rechten Trottoir verlangt, den linken Gehweg benutzen wollen. Segen solche Leute werden Strafgeld das beste Heilmittel und Erziehungsmittel sein.

Die strenge Kälte, welche gestern Morgen herrschte, war auch heute früh zu verzeichnen. Das Maximum hielt bei Grunheim und Gaus bei, während es hier in vielen mächtigen Schalen vorüberzogen. Der Betrieb der Mannheim-Badischen Eisenbahn-Linie konnte bis jetzt noch mit Mühe aufrecht erhalten werden. Die Räder ist zuweilen.

Der Gewerbeverein und Handwerkerverband hält heute — Freitag — Abend in N. 5, 2. St. eine Mitgliederversammlung ab, bei welcher Herr Mechaniker H. König hier einen Vortrag halten wird über „Die Ausgrabungen im Kaiserdom zu Speyer“. Die Vereins- und Verbandsmitglieder sind hierzu freundlich eingeladen.

Herr Bauinspektor Berger leit 8 Jahre Vorstand der Abtheilung Straßenbau beim kaiserlichen Tiefbauamt, einer unserer tüchtigsten Beamten wird seine neue Stelle bei der Stadtgemeinde Schönberg bei Weilm. am 1. März antreten. Die Beamten seiner Abtheilung überreichten, wie ein hiesiges Blatt meldet, ihrem scheidenden Chef neben einem photographischen Gruppenbilde ein sehr werthvolles Geschenk, bronzene Figur „den Kampf mit dem Drachen“ darstellend.

Die Karabologen zwischen den elektrischen Straßenbahnwagen und anderen Fuhrwerken haben sich in der letzten Zeit ganz bedenklich vermehrt, während in den ersten Wochen des elektrischen Straßenbahnbetriebes derartige Zusammenstöße zu den größten Seltenheiten gehörten. Jeden Tag kommen jetzt Karabologen vor (siehe Polizeibericht). Diese Zunahme der Betriebsunfälle ist die Folge davon, daß die Führer der Fuhrwerke leichtsinniger und nachlässiger geworden sind, während sie sich früher sehr in Acht genommen haben und große Vorsicht walten ließen. Wie wir hören, wird die Polizei auf diesen Mißstand ein wirksames Auge haben und eventuell strafend einschreiten, schon mit Rücksicht auf die Sicherheit des fahrenden Publikums.

Kowles in Neckarau. Ohne jeden Anlaß ging der 16jähr. Tagelöhner Karl Hartmann aus Wohlgelegen in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar in der Ortstraße in Neckarau auf den rüchigen Weg des dort abkommenden Fabrikarbeiters Joseph Kowles zu und versetzte ihm einen Stoß, daß er mit dem Kopf auf einen eisernen Balken aufschlug und sich eine erhebliche Verletzung zuzog. Das Schöffengericht verurtheilte den rohen Burschen zu 3 Wochen Gefängnis.

Ein gefährlicher Dieb. Am 21. Januar wurde der Schlosser Friedrich Kohl aus Kaiserlautern von dem Wirth Valentin Schmidt in Neckarau aus dessen Wirthschaft vertrieben. Kohl ging aber dem Wirth in die Röhre nach und brachte ihm hier mit einem dastehenden Messer eine Wunde an der linken Seite bei. Das Schöffengericht erkannte gestern auf 3 Monate Gefängnis. Kohl wurde sofort verhaftet.

Wuthmäthiges Wetter am Samstag, 23. Febr. Heber Belgien, Mittel- und Norddeutschland liegt noch immer ein Hochdruck von über 770 mm, ebenso über Irland und Schottland. In Italien ist das Barometer auf 755 mm gesunken, steht aber noch immer etwas niedriger als bei uns, weshalb für Samstag und Sonntag noch keine wesentliche Veränderung des sehr kalten und gestörtentheils heiteren Wetters zu erwarten ist.

Polizeibericht vom 22. Februar.

1) Eine mit 3 Fahrgästen besetzte Droschke wollte gestern Abend 8 Uhr beim Bismarckdenkmal an einem elektrischen Straßenbahnwagen vorbeifahren, wobei die Droschke von dem Straßenbahnwagen erfasst, das rechte Hinterrad zertrümmert und die Droschke sammt den Fahrgästen zur Seite geschleudert wurde. Der Aufsitzer slog dabei vom Bord auf die Straße und hat sich anscheinend eine leichte Gehirnerschütterung zuzugogen. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon, auch das Pferd blieb unverletzt; der Straßenbahnwagen ist beschädigt.

2) Beim Passiren des Friedrichsringes rutschte gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr das mit 2 Pferden bespannte, hoch mit Stroh beladene Fuhrwerk eines Landwirths vom Schaarhof in Folge der Glätte auf der abhängigen Straße bei U 3 zur Seite bis an den Wandstein und fiel über den Gehweg. Durch Umladen konnte das Hinderniß alsbald wieder beseitigt und der Verkehr wieder hergestellt werden.

3) Einen Knöchelbruch erlitt gestern Abend 1/8 Uhr ein verheirateter Tagelöhner durch Ausrutschen auf dem Gehweg vor H 2, 19.

4) Im Hause Weißstraße 7 entbrach gestern Abend 8 1/2 Uhr ein Raminbrand, welcher von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde.

5) Sechs unerbliche Körperverletzungen — im Hause Krappmühlstraße 4, auf der Straße bei H 5, 1, in den Wirthschaften K 4, 7, H 3, 9, Rheinbammstraße 1 und in Neckarau verübt — gelangten zur Anzeige.

6) Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener Verletzungen, darunter 10 Bettler und Landstreicher.

Aus dem Großherzogthum.

Bruchsal, 21. Febr. Eine erst seit 3 Tagen verheiratete Frau aus Untergröndach, welche sich vor ihrer Hochzeit der Weibliche zum Verbrechen gegen das leimende Vertheilung machte, wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen haben der „R. Zg.“ zufolge bevor.

O. Offenburg, 21. Febr. Der Oprekoadleib, welcher wie berichtet, die Oprekade in der hiesigen Stadtkirche erbrach und

Buntes Feuilleton.

— Ein neuer sensationeller Kleiderfund wurde, wie aus Konig gemeldet wird, auf dem Dache des dortigen Rathhauses gemacht. Man fand nämlich einen Hosenknoß mit einem etwa 1 gem großen Zuchtsüde daran. Der wichtige Fund wurde sofort dem Kriminalkommissar Krauß zugeführt, der mit Hilfe einiger mit Winter imim befreundeter gewesener Gymnasialisten, so vor Allem des Sekundanzers Boed, die Identität feststellte. Lehterer erkannte den Knoß sofort als zu den Winterschen Hosensüde gehörig, die der Ermordete am 11. März getragen hat. In der linken Ecke des Zuchtsüdes befinden sich einige Wustflede. Die Aufregung in der Stadt kennt keine Grenzen mehr, die militärische Besatzung ist um eine Kompanie verstärkt. Wie verlaunt, wird von Seiten der Untersuchungsbehörde jetzt eine ganz neue Spur verfolgt. Eine sensationelle Verhaftung soll nahe bevorstehen. Eine erregte Scene spielte sich übrigens nach Beendigung des Prozesses Lewy vor dem Gerichtshörsaal ab. Der Lehrer Weidell überfiel den Zeugen und Zeitungskorrespondenten Zimmer und versetzte ihm mit einem Stock einen Schlag über den Kopf. Weidell wurde zur Polizeiwache gebracht, um ihn von weiteren Thätlichkeiten abzuhalten.

— Ein Studentenaufruch. Aus London wird geschrieben: In der Stadt Bangor in Nordwales ist ein Studentenaufruch ausgebrochen, der seiner romantischen Veranlassung wegen weltliches Interesse beansprucht. Bangor besitzt nämlich ein Universitäts-College, d. h. eine Art Zwitterding zwischen einer mittelalten Hochschule und einer Sekundarschule, die von zweihundert jungen Leuten beider Geschlechter besucht wird. Während hiesige sich aus dem Zusammenreffen von jungen Männern und Frauen in den Hörsälen kein Uebelthand ergeben. Vor einigen Tagen jedoch wurde ein sog. Eisekbsob oder Gefangnis abgehalten, bei dem die jungen Leute in gefälliger Weise im

plünderte, wurde von der Strafkammer zu der exemplarischen Strafe von 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

B. C. Freiburg, 21. Febr. Der kürzlich verstorbenen Oberförster a. D. Karl Menzel hat u. a. auch der Technischen Hochschule in Karlsruhe 6000 Mk. vermacht, deren Zinsen Statuten der Fortbildung zu gute kommen soll. — Die katholischen Theologielehrer überreichen dem nach Breslau berufenen Prof. Dr. Baumgarten ex zum Abschied eine künstlerisch ausgeführte Adresse. — In Sunkhausen (Bannau) erdünkte sich der verheiratete 45jährige Farenwörter Matka Herz, weil ihm im Zwangsweg eine Kuh verweigert worden war.

Worzhelm, 21. Febr. Oberrealschuldirektor Wilhelm Stöcker ist gestern im Alter von 68 Jahren infolge eines Herzschlags gestorben. Stöcker war in Pöthen geboren und wickte 1866—79 am Realgymnasium in Mannheim, dann in Karlsruhe und wurde 1888 nach Worzhelm berufen. Er war ein eifriges Mitglied der natürl. Partei und gehörte seit den letzten Gemeindevahlen auch dem Bürgerausschuß an.

Kahr, 20. Febr. Ein feierliches Beisetzungs- und Beerdigungs-Regiment von hier nahm in voriger Woche an einer dreitägigen Übung in den Vogesen theil, die in militärischer und sonstiger Beziehung viel Interessantes bot. Am ersten Tag bezogen die 1600 Quartiere in Driedolshausen. Der zweite Tag machte bei ungeheurer hoher Schnee- und Regen- und Geschichtungen, für deren Nützen aber der Gemuth der wilden wintertischen Naturforschtheit und die lobende Anerkennung der Vorgesetzten reichliche Entschädigung boten. Der Schnee war an manchen Orten 1 1/2 Meter tief, und mehrfach mußte für die Pferde der Offiziere und Dragoner mit dem Schanzzeug der Weg gebahnt werden. Die Übung dauerte von früh Morgens eb länger als 21 Stunden bei ca. 18 Grad Kälte. Abends wurde in Uebel's Quartier bezogen. Am dritten Tag wurde der Rückmarsch angetreten.

Pfalz, Hessen und Umgehung.

Pandau, 20. Febr. Ein Schwein als Brandstifter — Dieser merkwürdige Fall ergab sich in einer gegen die Adressatensfrau Schneider aus Grünhausen vor der hiesigen Strafkammer haltgehabten Verhandlung. Die Frau war eines Abends in die Scheune gegangen, um Futter zu holen. Um nun ein aus seinem Stalle mittlerweile ausgebrochenes Schwein wieder dort hineinzubringen, stellte die Frau ihre Sturmlaterne auf den Boden und begann die Jagd auf das Thier. Dieses stieß eine neben der Laterne stehende Petroleumkanne um, und im Nu stand das Stroh in hellen Flammen, welche die Scheune rasch in Asche legten. Das Gericht sprach die Angeklagte frei.

Pandau, 20. Febr. Nach längerem schweren Leiden ist in vergangener Nacht Vorstandler Hermann Renner im Alter von noch nicht 50 Jahren verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Würgburg, 21. Febr. Als der Kaiser Schenk in Heilingsfeld sich als der Räuber „Knecht“ verkleidet zu einer komediantischen Unterhaltung begeben wollte, richtete er im Spah das Gewehr auf eine Frau. Dasfelbe war leider geladen und der Schuß drang der Frau ins Herz, so daß sie sofort leblos zusammensank. Sie hinterläßt sechs Kinder. Schenk, der in der Verzeihung des ersten Augenblicks gegen sich einen mißglückten Selbstmordversuch machte, stellte sich selbst vor Polizei, er wurde jedoch zunächst auf freiem Fuß belassen.

Stuttgart, 21. Febr. Dieser Tage sollte in Schörlingen, Oberamt Blaubeuren, eine Hochzeitsfeier stattfinden, und alle Vorbereitungen waren getroffen. Da kam im Hause der Braut unzeitiger Weise um 8 Uhr Morgens der Storch an; Infolgedessen erschien ebendasselbe um 9 Uhr der Standesbeamte, der die Zivil- und um 10 Uhr der Geistliche, der die kirchliche Trauung vornahm. Um 11 Uhr ging denn der Hochzeitszug mit Musik, der junge Ehegmann mit einer Brautjungfer am Arm ins Wirthshaus, wo den ganzen Tag gehörig gefeiert wurde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Nachr. Die Intendant theilt mit: Die Hoftheater-Intendant macht darauf aufmerksam, daß die Kinderunterhaltung „Sneewittchen“ nächsten Samstag zu ermäßigten Preisen (Sperthe, Vorderlogen und II. Rangloge 2 Mk., I. Rangloge 3 Mk.) stattfindet und jeder Zuschauer einen nummerierten Sitz auf seinen Platz ein Rand unter 10 Jahren frei mitnehmen darf. Zwei Kinder dürfen einen nummerierten Sitz zusammenbenutzen. Die instrumentale Einlage „Spiele des“ von K. Weiske wird von 20 Kindern ebenfalls wiederholt werden.

Böcklin-Erinnerungen. Ein Jannier des Hauses Böcklin, der seinen Namen nicht nennt, veröffentlicht in der „N. Fr. Pr.“ Innige und anziehende Schilderungen an den heimgegangenen „Meister“, der übrigens dieses Bräutlein auf den Tod nicht leiden konnte. Zwei hübsche und bezeichnende Anekdoten seien daraus angeführt: Auf Zureden seiner Frau, die in solchen Dingen sehr die hausmütterliche Raison vertrat, bestand er sich einß dazu, das Portrait einer mit Wädgütern mehr als mit Körperreizen ausgehüllten Engländerin zu malen. Die Dame verwarf es sich sofort mit ihm, da sie zu den Sitzungen in einer Toilette erschien, die zwar von Worth herrührte, deren aderegelte Farbe aber dem Maler durchaus nicht stimmte. Als das Bild fertig war, kam der Gatte der Dame, es zu besichtigen, und bemerkte in französischer Sprache (da Böcklin nicht Englisch und Jener nicht Deutsch sprach): „Mais ma femme est en réalité beaucoup plus jeune!“ Aus Klingt jeune im Munde eines Weibes wie jaune. Der Maler that, als sähe er seinen Fehler ein, und versprach, seine Arbeit noch zu verbessern. Als das Portrait nach einigen Tagen abgeliefert wurde, fand es sich, daß der ohnehin feppische Teint der

selben Saal zusammenwirkten. Einige junge Leute fanden aber das Singen im Saal und das Abschließen unter den Augen wachsender Matronen langweilig; ein Mädchen wurde in den College-Wärten erbeutet, im Begriff Schwärze ewiger Treue auszulassen. Eine andere Studentin langte in dem als Frauenheim bekannten Hofhaus für weibliche Studierende eine Viertelstunde nach Thorschlus an, weil sie in Gesellschaft eines Studenten nach Schluß des Eisekbsob einen Umweg gemacht hatte, wobei die Töschener sieben gelieben war. Natürlich herrschte große Entrüstung unter den Vorsteherinnen des Hofhauses. Die Vertreibung der Vorleserinnen, unter denen Jünglinge und Jungfrauen subieren, wurde sofort dem Universitätsvorstand gemeldet, der beschloß, an den fünfzig jungen Leuten ein Exempel zu statuieren. Die beiden Studentinnen wurden ausgewiesen — ruscitudo heißt hier das Verbot des Besuchens der Hörsäle bis zum Ende des Semesters. Die junge Dame, die zu spät nach Hause gekommen war, erhielt einen Verweis und die Mittheilung, daß sie fürderhin nicht nach fünf Uhr Abends außerhalb des Heims sein dürfe. Das im Garten erkappte Mädchen wurde einfach ausgewiesen. Diese strenge Maßregelung der vier jungen Leute beruhte unter den Mitstudierenden eine gewaltige Aufregung und man beschloß, beim Senat wegen Milderung der Strafen vorstellig zu werden. Aber der Senat weigerte sich, nachzugeben, und die vier Gemährtegelten mußten sich fügen. Daraufhin fanden Massenversammlungen der Studenten statt, man sandte Abordnungen an den Vorsteher des College und an die Professoren; aber ohne Erfolg, denn die akademische Dame mußte am Sonnabend in der Frühe abreisen. Aber die ganze Studentenschaft gab in Talaren und Mägen der Gemährtegelten das Geleit durch die Straßen von Bangor bis zum Bahnhof, wo die akademische Jugend unter feierlichem Absingen von Liedern von der Tochter Evas Abschied nahm. Am selben Abend reisten auch die beiden gemährtegelten Studentinnen

Dame möglichst — gelb war. Und noch nach Jahren, denn er mit einem herzlichen Schmunzeln auf diesen Fall zu reden kam, fügte er mit einer möglichst naiven Miene hinzu: „Nun ja, er wollte sie ja plus jeune!“ Bei all seinem Können, welche Beschcheidenheit, welche liebenswürdigste Toleranz gegen nachstrebende Talente, welche Aufmerksamkeit gegen Andere und gegen sich selbst! Noch in der letzten Zeit seines Züricher Aufenthaltes, in Tagen, da er durchaus nicht in Wohlstand schwelgte, traten Baseler Kunstfreunde mit der Bitte an ihn heran, eine Nachbildung seiner „Lobten-Insel“ zu malen, für die ihm ein sehr ansehnliches Honorar geboten wurde. Er wies den Antrag zurück. Alles Jureden blieb nutzlos. „Ich wäre ein Schuft, wenn ich etwas übernehme, was ich nicht kann.“ — „Aber, um Himmelswillen, Sie haben ja das Sujet selbst erfunden und gemalt und sogar oft gemalt.“ — „Das ist etwas Anderes, damals war ich jung und konnte solche Sachen malen; heute kann ich es nicht, ich bin kein Landschaftler.“ Und dabei blieb es. Nichts widerle ihm mehr an als Schulfreitag, und jene Herren Kunstschreiftsteller, die es unternahmen, ihn für diese oder jene Richtung mit Beschlag zu belegen, kamen über weg, wenn sie sich persönlich an ihn heranschlangelten. Einer dieser Herren glaubte sich die besondere Empfehlung leisten zu dürfen, daß er dem Künstler die Widmung seines demnächst erscheinenden Buches mit den Worten anbot: „Es wird darin auch von Ihnen viel die Rede sein.“ — „Dann bitte, geben Sie sich nicht die Mühe, mir Ihr Buch zu schicken, ich würde es gewiß nicht lesen.“ Gerüch aber ein Bruder Strambinger von Dekorations- oder Firmenmaler „auf der Wals“ auch in sein Atelier und sprach den vermeintlichen Berufsgenossen mit den Worten an: „Stehen Sie auch im Veim?“, so durfte er sicher sein, daß der Maler mit behaglichem Schmunzeln ein Pfäff-Franckhitz herbeiholte und es dem Bechtbruder in die Hand drückte.

Der Kinematograph der Blinden. In einem Vortrage über Erziehung der Blinden und der Tauben, den Doktor Duffaud vom Pariser Pädagogischen Institut am Samstag in Paris hielt, wurden einer zahlreichen Zuhörerschaft sehr interessante Versuche vorgeführt, die auf der Methode des Vortragenden beruhen, die mangelnden Fähigkeiten des einen Sinnes durch die des anderen zu ersetzen. In dieser Art läßt er auch einen Kinematographen für Blinde arbeiten. Der Apparat ermöglicht es, unter den Fingern der Blinden schnell nacheinander eine Reihe von Relief vorübergeleit zu lassen, die alle einen und denselben Gegenstand — einen Baumzweig, einen Vogel u. s. w. — in verschiedenen Stellungen darstellen. Mit Hilfe dieses Verfahrens gibt man den Blinden eine Illusion dieser Gegenstände in Bewegung genau so, wie man sie den Sehenden gibt, wenn man auf einem Lichtschirm entsprechende Photographien derselben Dinge vorüberziehen läßt. In analoger Art hat Duffaud für die unheilbar Tauben einen elektrischen Mikroskop konstruirt, der diesen den Begriff der musikalischen Rhythmen gibt, und für die halb Tauben einen „Tonverstärker“, der den unvollkommenen Gehörorganen zu Hilfe kommt und sie auch oft verbessert. Man kann hoffen, mit Hilfe dieses Apparats eines Tages zu der vollkommenen Entwicklung der Intelligenz der Tauben und der Blinden zu gelangen. Duffaud konnte seine Erfolge bereits zahlenmäßig nachweisen: Seine Methode ist bereits an mehr als dreihundert Personen, denen einer der beiden Sinne ganz oder theilweise fehlt, angewendet worden und hat bei den meisten von ihnen werthvolle Ergebnisse gehabt.

Waler Wilhelm Nagel, unser Landmann, hat für den hiesigen Alterthumsverein ein neues Mitgliederbdiplom in Kupferabdringung hergestellt, das als ganz hervorragendes schon gelangen bezeichnet werden kann. Das künstlerisch werthvolle Blatt, das der Alterthumsverein seinen neuereintretenden Mitgliedern überreicht, ist auf einige Tage in den Schaufenstern der hiesigen Kunsthandlungen von Th. Schöler und A. Doneser zur allgemeinen Beschäftigung ausgestellt, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 21. Febr. Die Hauptbelastungszeugen im Nordprozess Reumann Emma Seeger ist verschwunden und trotz eifrigster Bemühungen Seitens der Behörden nicht zu ermitteln. Emma Seeger ist die Einzige gewesen, die in den bei dem Heßler Woher gefundenen drei Ringen mit Sicherheit das Eigenthum der ermordeten Lehrerin wiederzuerkennen meinte. Sie wohnte circa fünf bis sechs Wochen bei Fräulein Nebenwaldt, wurde dann aber von dieser entfernt, weil sie sich wiederholt Unredlichkeiten gegen sie hat zu Schulden kommen lassen. Trotzdem soll sie noch in der Folgezeit bei Fräulein Nebenwaldt verkehrt und ihre Besuche bis kurz vor dem Tode des alten Fräuleins fortgesetzt haben.

Paris, 21. Febr. Der Deputierte D'Estournelles will morgen in der Kammer Delcassé über die von Waldarics angeführte Strafexpedition ins Innere von China interpelliren.

Der Burenkrieg.

Die Verfolgung De Wet's

ist von Ritcheur ausgehen. De Wet befindet sich in einem Wehede, das keine Eisenbahnen hat, und ist daher den Engländern an Schnelligkeit weit überlegen. Die Nachsichtlosigkeit einer weiteren Verfolgung hat Ritcheur dadurch selbst zugegeben, daß er von De War nach Pretoria zurückgekehrt ist. Dabei ist er zwischen unter ähnlichen Rundgebungen ab. Nach ihrer Abreise wurde eine Versammlung der akademischen Jugend abgehalten und beschloffen, dem Senat abermals eine Eingabe zu machen, und wenn das Censillum abeundi nicht sofort zurückgezogen würde, vom Montag in den Ausstand zu treten.

Ein Narr des Glücks. Ein armer Stubenmaler hat vor mehreren Tagen das große Loos einer französischen Lotterie gewonnen, — eine Viertel Million, die ihm mit einem Schläge zu einer bekannten und vielgeplagten Persönlichkeit gemacht hat, welcher der Briefbote allmorgentlich ungezählte Kilogramme Briefe aller Farben, Größe und Orthographien überbringt. Neben dem Inhalt dieser Briefe äußert sich der Goulois in einer Plauderei, die um so bemerkenswerther ist, als diese Inhaltsangaben sich ungefähr mit dem Inhalt der Briefe decken dürften, die der Gewinner eines großen Looses ohne Unterschied der Nationalität empfangen würde.

Mein lieber, guter Herr! Ich höre eben, daß Sie das große Loos gewonnen haben. Da Ihre Mißthätigkeit und Ihr goldenes Herz Allen bekannt sind, die das Glück hatten, Sie kennen zu lernen, erlaube ich mir, mich an Sie mit der Bitte um Hilfe für mich und meine fünf Kinder zu wenden. Wenn ich mit diese Freiheit nehme, so geschieht dies auf Grund unserer Bekanntschaft. Ich wohne nämlich mit Ihnen im selben Hause, wenn auch auf dem Hofe, habe Sie jedoch öfters im Hausflur begegnet. Ginnmal habe ich Ihnen auch ein Küchlein, das an Ihrem Küchensfenster zum Trocknen hing und vom Winde hinuntergeweht wurde, heraufgebracht...

Sehr geehrter Herr! Da ich unmöglich annehmen kann, daß Sie nach Ihrem großen Lotteriegewinn in Ihrer alten Wohnung zu verbleiben gedenken, erlaube ich mir, Ihnen als Tapezierer von Geschmack eine neue Einrichtung, bestehend aus einem gemütlichen Speisezimmer, einem Salon im Stile

Verzeigung und Johannesburg beinahe einer lauernden Burenarmee in die Hände gefallen. Nur dem Umstande, daß ein Vorzug vorauffuhr, über den die Buren herrschten, verdankt er seine Rettung. So konnte er durch den Panzerwagen seines nachfolgenden Juges die plündernden Buren von der Arbeit verschrecken. Er scheint indessen einen Theil seines Gebirgs eingebüßt zu haben. — Nach einer Daily Chronicle-Meldung hat der

deutsche Konsul

in King Williamstown Einspruch gegen den Aufruf erhoben, den der frühere Vaukenminister der Kapkolonie, Schermbrücker, zur Bildung eines deutschen Verteidigungskorps veröffentlicht hat. Schermbrücker legte dagegen Protest ein und erklärte, sein Aufruf richte sich nur an britische Unterthanen deutscher Abkunft, die allerdings im Bezirk Koffraria von weisland der deutschen Legion im Krimkrieg her zahlreich angehebelt sind. Deutsche Staatsangehörige dürften thätlich nur vereinzelt dort vorkommen. Es ist aber selbstverständlich, daß sich der deutsche Konsul nur dagegen wenden kann, daß deutsche Staatsangehörige öffentlich zum Kriegsdienst aufgerufen werden.

Telegramme.

\* Johannesburg, 22. Febr. Reutermeldung vom 20.: Nachts gerührten die Buren den Bahndurchschlag bei Klippdree, erbeuteten eine Zugladung von Lebensmitteln, verbrannten ungeführt den geleerten Zug und zogen ab.

\* Kapstadt, 22. Febr. Reuter-Meldung vom 21.: Zwei neue Besätze sind unter den Weihen festgesetzt worden.

\* Kapstadt, 22. Febr. Reuter-Meldung vom 21.: Nachdem De Wet die Eisenbahn im Norden von De War gekreuzt hatte, wandte er sich nach Westen. Plumer „zwang“ ihn jedoch seinen Weg nach Norden in der Richtung auf Strijdomsburg zu nehmen. Am anderen Tag war De Wet wieder in der Nähe des Orangeflusses. Seine Streitmacht marschierte in verschiedenen Kolonnen und beschloß offenbar, in Orkvaland-West einzurücken. Plumer marschiert dicht dahinter. Herzog mit der im Westen in der Kapkolonie eingedrungenen Abteilung zieht sich in derselben Richtung zurück.

\* London, 22. Febr. Ritchener meldet aus Clerksbörse: Mehrere Nachrichten über die hier einmarschirte, nachdem das Land über Wolmarantab hinaus aufgedrückt worden war. Bei Haerthelfontein rief sie auf 1400 Buren unter den Generälen De Villiers und Alesensberg. Die Buren leisteten in einer harten Stellung hartnäckigen Widerstand, wurden aber nach heftigem Kampfe aus ihrer Stellung geworfen. Die britischen Verluste betragen 3 Offiziere und 13 Mann todt, 5 Offiziere und 20 Mann verwundet. Die Buren hatten schwere Verluste und ließen 18 Tode zurück.

\* Standerton, 22. Febr. Reuter-Meldung vom 21.: Ein Deserteur von Bothas Armes erklärte, Botha habe seinen Leuten gesagt, er würde sich nie ergeben. Auf die Erklärung der Burgher, daß sie nicht länger kämpfen könnten, da die Engländer das Vieh wegnähmen und die Munition fast erschöpft sei, habe Botha erwidert, Gott werde sie mit Kampfmitteln versehen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

\* Berlin, 22. Febr. Der Lokal-Anzeiger meldet: Der Abgeordnete Singer ist an einer nicht unerheblichen Magen- und Darmentzündung erkrankt.

\* Sofia, 22. Febr. Die Zeitungen veröffentlichen einen von 2200 Mitgliedern des Sofiaer Schützenvereins unterzeichneten Protest gegen die Auflösung des Vereins, die, wie verlautet, nur unter dem Druck gewisser diplomatischer Vertreter (Austlands) erfolgt sei. In dem Proteste wird das Volk zum Kampfe für die gefährdeten Staatsinteressen aufgefordert.

\* Toronto (Canada), 22. Febr. (Reuter.) Die Regierung hat der gesetzgebenden Versammlung einen Gesetzentwurf unterbreitet, wonach für den in der Provinz Ontario produzierten Rubenzucker eine Prämie von 1/2 pCt. im 1. Jahre und 1/3 pCt. in den zwei folgenden Jahren gewährt werden sollen.

Ludwig XV., einem englischen Rauchzimmer, einem Doudolt u. s. w. u. s. w. vorzuschlagen...

„Mein Herr! Soeben erfahre ich, daß Ihnen der Zufall das große Loos in den Schooß wirft. Es konnte in keine würdigeren Hände gelangen als die Ihrigen! Ich wünsche Ihnen Glück und erlaube mir Ihnen zu diesem Vermögen noch ein zweites anzubieten, und zwar, indem ich Ihnen vorschlage, mein Patent für eine Hadmashine zu Spinat zu erwerben, die, indem sie den Spinat verkleinert, die erdons ganz löst. Ich würde sie Ihnen billig überlassen, da mich pekuniäre Verhältnisse verhindern, diese Erfindung, welche berufen ist, das größte Aufsehen hervorzurufen, auszubringen...“

„Mein Herr! Sie haben den Haupttreffer gemacht. Leider ist bei dem heutigen Zinsfuß ein Haupttreffer kein ausreichendes Kapital, das Ihnen gestattet, Ihr Leben sorglos zu verbringen. Dies ist nur durch eine außerordentlich günstige Verzinsung zu ermöglichen, und diese biete ich Ihnen, gestützt auf meine langjährige Kenntnisse an der Börse, falls Sie mir Ihre Kapitalien anvertrauen würden. Vertrauen und Rechtschaffenheit ist die Devise Ihres hochachtungsvoll ergebenen Bankhauses F. V. Z...“

„Mein Herr! Sie sind reich und deshalb muß Ihnen mehr als jedem Andern am Leben liegen. Gestatten Sie mir Ihnen zu der Erreichung dieses Ziels ein flüssiges Lebenselixir, (Flasch: 220 Francs) nebst einer Bruschüre zu übersenden, die Sie das Geheimniß lehrt, Alter von 100 Jahren zu erreichen...“

„Mein Herr! Erwähnend greife ich zur Feder und bitte Sie, die Mühseligkeit zu vergeben, die mich zu diesem Schreiben veranlaßt. Es ist nicht gewöhnliches Interesse, sondern warmste Sympathie die mich zu Ihnen zieht, seitdem ich die Schilderung Ihres bisherigen Lebens in den Zeitungen las. Ich bin Witwe, 30 Jahre alt, blond, vermögenslos oder sehr liebevoll und wäre sehr glücklich, mein Leben an das Ihrige zu knüpfen...“

„Alter Junge! Was höre ich? Du hast Moos?! Schick mir doch umgehend 20 Francs mit der Mittheilung, wann man sich zu einem Summel zusammenfinden kann. Du wirst doch Deine alten Freunde nicht vergessen haben!...“

— Kinderlegen ein Straßmilderungsgrund in England. Vor dem Vollzeirichter in Northampton in England sollte dieser

Mannheimer Handelsblatt.

Die Preussische Central-Bodencredit-Vereinsgesellschaft legt, wie aus dem Interimsergebnis der vorliegenden Zeitungs ersichtlich ist, M. 18 000 000 4 % unzerlegbare Central-Pfandbriefe am Dienstag, den 26. d. Mtz, zum Kurse von 92,40 % zur öffentlichen Zeichnung auf. Diese Pfandbriefe, welche zum Kurse von 100,00 %, an den Börsen von Berlin, Breslau, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig und München gehandelt werden, bilden einen Theilbetrag der im Januar d. J. eingeführten mit Januar-Juli Zinsen laufenden unzerlegbaren 4 % Central-Pfandbriefe-Anleihe v. J. 1901. Die Anleihe ist bis zum Jahre 1910 rückzahlbar und muß bis spätestens 1902 vollständig zurückgezahlt sein. Die Rückzahlung erfolgt nach vorangegangener sechsmonatlicher Kündigung. Eine Auslösung der Anleihe findet nicht statt, und wird daher den Pfandbriefinhabern die zeit- und währungsbedingte Verlosungskontrolle erspart. Die Anleihe soll sich belaufen auf höchstens 2000 000 M. Kaiserin hatte die Gesellschaft am Ultimo Dezember v. J. M. 552 400 000 Central-Pfandbriefe und Communal-Obligationen im Verleib, denen als Bedingung abgelassener Darlehensgeschäfte in Höhe von M. 559 900 000 gegenüberstanden. Zeichnungsformulare werden von sämtlichen Zeichnungsstellen auf Wunsch ausgehändigt.

Getreide.

Mannheim, 21. Febr. Die Getreide Stimmung hielt auch heute an; bei den Weizen ist sich etwas mehr Kaufkraft. — Preise der Weizen in Rotterdam: Sagonda M. 135—138, Südrussischer Weizen M. 131—145, Rantals M. 135—139, Newwinter M. 125—130, Da Plata neue Grote M. 135—138, feinerer Sorte M. 139—140, Nummischer Weizen M. 132—144, russischer Roggen M. 107—109, neuer Nord-Weizen M. 85, Da Plata-Mais M. 83, russische Futtergerste M. 101, amer. Hafer M. 111, russischer Hafer M. 104—106, prima russischer Hafer M. 109—121.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 21. Febr. Oester. Credit 211 80, Diskonto-Kommandit 185,20, Deutsche Bank 206,60, Dresdener Bank 149,30, Oester. Staatsbank 143,40, Lombarden 25,80, Noriborn 27, Goitbard 169, Schweiz. Nordost 114,60, Jura-Simons 101,50, Anstot. Eisenbahn 88,40, Suez, Regentaur 25,70, Suez, amer. Regentaur 41,40, 4%, port. Fortulaten 58,20, Monon. Getreide 44,90, Laura 900,80, Bochumer 18,70, Hibernia 130,40, Oestrich. Eisen. Fab. 109,50, Schweizer 204,80, Concordia 205, Allali Westeregeln 211,50, Electric, Helios 78.

Heberseeische Schiffsahrts-Nachrichten.

New-York, 20. Febr. Drahtbericht der American Line, Southampton. Der Schnell-Dampfer „Vaderland“, am 2. Februar von Southampton ab, ist heute hier angekommen.

Philadelphia, 20. Febr. Drahtbericht der Ned-Star-Linie in Antwerpen. Der Dampfer „Nederland“, am 7. Februar von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Passagier- und Reise-Bureau Cuno-Loh & Barents nachfolger in Mannheim, Heidelberg, Braubach O. 7, 13.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Februar.

Table with columns: Station, Datum (17, 18, 19, 20, 21, 22), Bemerkungen. Stations include Konstantz, Weiskopf, Aulungen, Rehl, Lauterburg, Wagn, Germerdheim, Mannheim, Mainz, Bingen, Raab, Koblenz, Köln, Rheinfert, Mannheim, Heilbronn.

Konkurse in Baden.

\* Weingarten. Ueber das Vermögen des Schutzmeisters Ferdinand Schaefer in Weingarten; Konkursverwalter Kaufmann Wilhelm Hartner in Weingarten; Anmelde-termin 8. März.

\* Lahr. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Josef Fleischmann in Lahr, Inhaber der Firma Hermann Ementhal Nachfolger; Konkursverwalter Kaufmann Karl Schuyler in Lahr; Anmelde-termin 18. März.

\* Redarbischofsheim. Ueber den Nachlaß des Freiherrn Franz von Benensfeld, Wittweiter a. D. in Redarbischofsheim; Konkursverwalter Obermeier Gustav Mayer in Redarbischofsheim; Anmelde-termin 17. April.

Zuge ein Schuhmacher zu Gefängnißstrafe verurtheilt werden, weil er sich an einem Schuhmann thätlich betrogen hatte. Darauf erhob sich der Vertheidiger des armen Schusters und hielt an die Richter die folgende Ansprache: „Euer Gnaden werden diesen bedrängten Mann nicht dem Kerker überweisen, ihn, der seine Pflichten gegen das Vaterland in einer Weise erfüllt hat, wie kein Feind der ihm. Denn er hat dem Staate nicht weniger als — 32 in der Ehe geborene Kinder geschenkt. Für diese patriotische Leistung darf man es dem Ehrenmann wohl nachsehen, wenn er einmal in der Heftigkeit und in einem kleinen bezweifelten „Schwips“ den Staat gekränkt hat. Denken Sie Ew. Gnaden! Zweihundertfünfzig Kinder! Drei seiner ältesten Söhne sind bereits Soldaten geworden und kämpfen für England's Ruhm in Südafrika; die übrigen wachsen für das Vaterland heran, sind gesund und kräftig und lassen das Beste hoffen. Sprechen Sie den Mann frei, Ew. Gnaden! Denn er ist ein Held, ein verehrungswürdiger, auf den Great Britain stolz sein darf.“ Der Richter war ein Mann, der Spatz verstand. Er lachte, überreichte sich, daß der brave Schuhmacher mit der Anzahl seiner Sprößlinge nicht geklunert hatte und verurtheilte ihn in Gnaden zu zehn Schilling Strafe. Denn Strafe mußte sein. Man darf auch im freien England die Schulzeute nicht durchprügeln und frei ausgehen.

— Gegen einen Freund Knecht's fand am Landgericht München eine merkwürdige Verhandlung statt. Tagestürer Wöll behauptete, daß der Verurtheilte der Räuber und wurde später verhaftet. Der Grund dieser Verhaftung liegt in einem Schloßdiebstahl. Die Gendarmen hatte vom Untersuchungsrichter in Augsburg den Auftrag bekommen, bei Wöll Hausdurchsuchung zu halten. Dies erfolgte am 1. Dezember, frühmorgens 6 Uhr, und hierbei fanden die Gendarmen zwar nicht den gesuchten Räuber, wohl aber ein geschlachtetes Schaf im Weizenstoppeln hinter dem Hause. Es wurde festgestellt, daß das Thier in der vorangegangenen Nacht bei dem Bauern Frankenberg in Hausstoppeln gestohlen worden war. Der Tagelöhner Johann Wöll und seine Frau Lucie sind nun des Diebstahls beschuldigt. Die Wöll'schen Eheleute verteidigen sich mit folgender Erzählung: Am 3. November kam zu ihnen der Räuber Knecht. Sie setzten ihm im Verlaufe des Abends vier Maß Bier vor, die Knecht, den die Wöll'schen Eheleute Anfangs

Pianos

in Kauf und Miete. — Oelgemälde bei A. Döcker, L. 1, 2

Lungenkranken wird Nahrung als Nahrung und Kräftigungsmittel von besonderer Wichtigkeit empfohlen. Das Kochen und Kräftigen schmeckt begünstigt. Gehältig in Apotheken und Drogerien. Utters gratis und franco. Bauer & Co., Berlin S.O. 16.



Zur Warnung!

Es kommt öfters vor, daß gebrannte Gerste oder geröstetes Malz — die offen ansgewogen zum Verkauf kommen — für Rathreiner's Malzlake oder für „gerade so gut wie Rathreiner's“ ausgegeben werden. Solche Behauptungen sind falsch! Der patentirte Rathreiner's Malzlake besitzt in Folge seiner eismartigen Herstellungsweise ein feines Bohnenkaffee-Aroma und hohen Wohlgeschmack, Eigenschaften, die jeder anderen Waare fehlen. Der Rathreiner's kommt nur in plombirten Packeten mit Bild des Heiligen Knapp als Schutzmarke zum Verkauf.

Quaker Oats



Nur acht in diesen Packeten

nicht gekannt haben wollen, selber bezahlte. Als sich der Räuber zu erkennen gegeben habe, sei ihm von Wöll vorgeworfen worden, wie gefährlich seine Einkehr für Wöll werden könne. Der Räuber soll aber gemeint haben: „Wir werden auch schon amal was hineinwerfen, daß Ihr was zu leben oder zu essen habt!“ Wöll spricht nun die Vermuthung aus, daß Knecht das Schaf heimlich gebracht habe. Dem steht jedoch die Thatsache gegenüber, daß Knecht in der kritischen Nacht den Kampf mit den beiden Gendarmen Brandmeier und Scheibel in Zechenbrunn ausfocht. Bei der Verhandlung wurde auch ein angeblich von Knecht geschriebener Brief vorgelesen, der die Unterschrift „Bayerischer Hiasl“ trägt und am 15. Februar am Münchener Centralbahnhofe anfrankirt abgegeben wurde. Der gelungene Brief behandelt diesen Schafdiebstahl und hat nach den „M. N.“ ungefähr folgenden Inhalt: „Verehrter Herr Staatsanwalt! In dem ich erfahren habe, daß der Wöll wegen meiner und dem gefundenen Schafe in Untersuchung sitzt, läßt es mir keine Ruhe, Euch zu wissen thun, daß der Wöll unschuldig ist. Ich will nicht haben, daß wegen meiner Jemand unschuldig verurtheilt wird. Denn ich habe noch mehr Gewissen, als die, die mich fangen wollen.“ Dann folgten in dem merkwürdigen Aktenstück hochtönende Redensarten, in denen sich der Knecht als Volksbefreier von der Tyrannie der Gendarmen aufspielt und der heiligen Hermandad in Aussicht stellt, daß sie ihn noch lange nicht in die Hände bekommt, da er getreue Helfer und viel Pulver und Blei noch hätte. Als Volksbefreier will er leben, bis er „ins bessere Jenseits überufen wird“. Das Gericht verurtheilte aber trotz des Knecht's Autograph's Johann Wöll zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr und fünf Jahren Ehrverlust, die Lucie Wöll zu fünf Monaten Gefängniß.

— Eine interessante Neuerung im Straßenbahnverkehr wird aus Amerika gemeldet: In Saint Louis werden die elektrisch betriebenen Straßenbahnwagen mit Fernsprechern versehen, die von den Fahrgästen unentgeltlich benutzt werden können. Die Leitung steht mit der unterirdischen Stromzuführung in Verbindung und bleibt auf diesem Wege in beständiger Kontakt mit der Centralleitung.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Schankmachung.

Die Schankhandlung... 1901...

Schankmachung.

Die Schankhandlung... 1901...

Schankmachung.

Die Schankhandlung... 1901...

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Subscription

Anverloosbare

Mark 15000000 4% Central-Pfandbriefe vom Jahre 1901

- bis 1910 unlösbar -

emittiert auf Grund des Allerhöchsten Erl. legimus Sr. Majestät des Königs von Preussen vom 21. März 1870.

Der zur Subscription bestimmte Betrag... 1901...

Mark 15 000 000

Dienstag, den 26. Februar 1901

98,50 Procent

Table with columns for subscription locations: Berlin, Hamburg, etc.

und den sonstigen Zeichnungsstellen während der üblichen Geschäftsstunden...

Bei der Subscription ist eine Kupon von fünf Prozent des geschuldeten Betrages...

Die Aufnahme der eingetragenen Aktien... 1901...

Die Prüfung der Zeichnungsbücher... 1901...

Die Aufnahme der Zeichnungsbücher... 1901...

Schankmachung.

Die Schankhandlung... 1901...

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft

Ringemann Schwarz Lindemann Lütke.

Holhaer Lebensversicherungsbank

Vericherungsbetrag am 1. Febr. 1900: 788 1/2 Millionen...

Weinhube Wolfshlundt

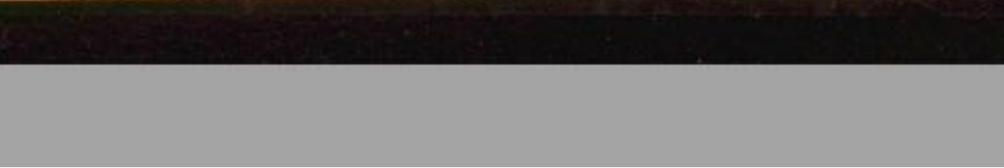
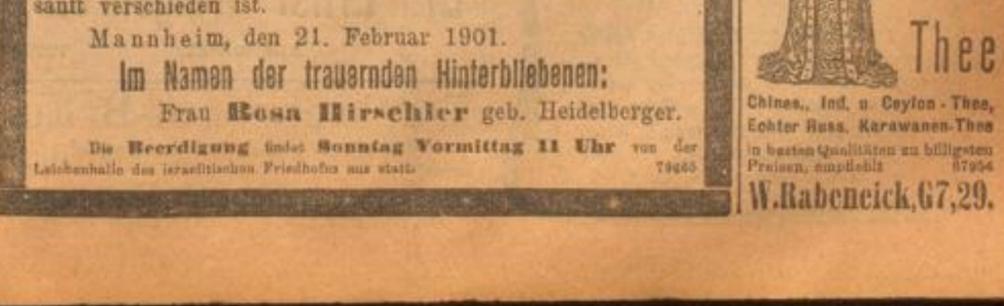
B 5, 8. Jeden Sonntag Morgen von 9 Uhr ab: warmen Zwiebelkuchen...

Ohne Konkurrenz

Ad. Arras, Q 2, 22, vervollkommnete Riviera-Veilchen.

Caffee

roh und gebrannt. Cacao holländ und deutsche Marken. Thee China, Ind. u. Ceylon-Thee...





Wannheim, 22. Febr. 1901.
Angebot eines Buches...

Verkaufserin.
Für ein kleines Geschäft...

Einleger.
Für ein kleines Geschäft...

Junger Fräulein.
Für ein kleines Geschäft...

Stellen finden.
Für ein kleines Geschäft...

Wittalkriterinnen.
Für ein kleines Geschäft...

Wer schnell und billig.
Für ein kleines Geschäft...

Verkaufserin u. Lehrmädchen.
Für ein kleines Geschäft...

Leistungsfähige.
Für ein kleines Geschäft...

Tüchtige Einlegerin.
Für ein kleines Geschäft...

Provisionsreisenden.
Für ein kleines Geschäft...

Tüchtiges gewandtes Mädchen.
Für ein kleines Geschäft...

Vertreter.
Für ein kleines Geschäft...

Per 1. April eine Köchin gesucht.
Für ein kleines Geschäft...

Buchhalter.
Für ein kleines Geschäft...

Wädchen.
Für ein kleines Geschäft...

Junger Mann.
Für ein kleines Geschäft...

Monatsfrau.
Für ein kleines Geschäft...

Möbel-Zeichner.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling gesucht.
Für ein kleines Geschäft...

Maschinist.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling.
Für ein kleines Geschäft...

Storkstopfen!
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling.
Für ein kleines Geschäft...

Hausdiener.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling.
Für ein kleines Geschäft...

Gesucht ein Maschinenarbeiter.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrling.
Für ein kleines Geschäft...

Lehrmädchen.
Für ein kleines Geschäft...

Für Confirmanden, Knaben und Mädchen.
Anzug- und Kleiderstoffen.
J. Gross Nachfolger.

Läden.
F 2, 4 F 2, 4.
Ein Laden.

Baubrauer.
Für ein kleines Geschäft...

Läden.
Für ein kleines Geschäft...

Lädenlokal.
Für ein kleines Geschäft...

Zu vermieten.
Für ein kleines Geschäft...

Läden.
Für ein kleines Geschäft...

Wohnung.
Für ein kleines Geschäft...

# Der reelle Inventur-Ausverkauf

grosser Posten  
**Schuhwaaren**  
beginnt am  
**Donnerstag, 21. Februar.**  
Es handelt sich um Schuhe und Stiefel verschiedener Arten, von denen keine ganzen Sortimente mehr vorhanden und welche das Jahr hindurch in den Schaufenstern, durch Anprobieren, durch Druck auf Lager — im Ansehen — nicht aber in der Haltbarkeit gelitten haben, — die bedeutend unter meinem seitherigen bekannt billigen Preisen abgegeben werden.

Von diesen zurückgesetzten Artikeln sind in meinen Schaufenstern in der Breitenstraße und Jungbuschstraße ausgestellt und werden dem Publikum genau so verkauft.

- Ein großer Posten Herrenzugstiefel, Kid- mit Kalblederbefatz, hoch-elegant und dauerhaft **Mr. 7,90**
- Herren-Halbstiefel, Kid- mit Kalblederbefatz **„ 3,50**
- Herren-Schnallenstiefel, Kid- mit Kalblederbefatz, Godyear-Welld **„ 9,90**
- Herren-Halbschuhe zum Schnüren und mit Zug in Kalb-, Chevreau- und anderen Leder-Arten **„ 6,90**

## Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Confirmanten-Stiefeln.

- Ein großer Posten Damen-Knopf- u. Schnürstiefel mit garantirt echtem Chevreau-Befatz **Mr. 6,90**
- Damen-Kalbleder-Knopf- u. Schnürstiefel, verschiedene Dessins **„ 6,90**
- Damen-Chevreau, Kid- u. Kalbleder-Knopfstiefel, Louis XV. Absatz, jedes Paar **„ 10,50**
- Wichsleder-Damen-Knopfstiefel mit ausgenähten Knopfschern **„ 3,90**

- Ein großer Posten Herrenladstiefel bedeutend unter Einkauf
- Ein großer Posten Knopfstiefel für Kinder u. Mädchen, Kid- u. Kalbleder mit Lederbefatz, äußerst preiswerth
- Ein großer Posten gelbe Stiefel für Herren, Damen, Kinder und Mädchen, von denen keine ganzen Sortimente mehr vorhanden, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
- Ein großer Posten Damen-Zugstiefel Nr. 85, 86, 87 in Chevreau, Kid-, Kalb- u. Wichsleder zu **Mr. 1,90, 2,20, 2,50, 2,80, 3,50, 3,90, 4,50 u. 4,90.**

Wirklich günstige Gelegenheit zu sehr billigem Einkauf.  
**R. Altschüler**  
Breitenstraße, R 1, 2/3, am Markt. Jungbusch-Strasse, G 5, 14.  
Verkaufshäuser unter eigener Firma: Berlin, Mannheim I., Stuttgart, Karlsruhe, Würzburg, Mannheim II., Heilbronn, Frankfurt, Freiburg, Mannheim III., Hamburg.

## Ausserst vortheilhafter Einkauf.

Da ich mein Local am 1. April 1901 verlasse, gewähre ich, um mein Lager vollends zu räumen, auf die mit **rothen Zahlen** bezeichneten **herabgesetzten** Preise von **10 pCt. Extra-Sconto** jedoch nur gegen Baarzahlung.  
**Albert Ciolina, Mannheim.**

Für 50 Pfg. monatlich abonniert man in der grossen **Musikal. Leih-Bibliothek** von A. Schenk's Buch- u. Musikalienhandlung Mittelstrasse 17. Hauptkatalog (300 Seiten) 50 Pfg.

Für den häuslichen Bedarf und Gesellschaften empfehle ich **Münchener Augustinerbräu Culmbacher la. Exportbier** L. Krieger's **Silfener Urquell** **Waninger helles Pilsener** in Flaschen, in Kannen u. in Verpackungen von 5 u. 10 Lit. Inhalt. Hochachtungsvoll **F. E. Hofmann** Telephon Nr. 446. Café Français.

Apfelsäure-, Emser- u. Sodener-Pastillen, Hustenbonbons, Emser Wasser etc. empfehlen **Ludwig & Schütthelm, Drogenhandlung**, 2, 3 u. 4, G. 11, G. 12, G. 13, G. 14, G. 15, G. 16, G. 17, G. 18, G. 19, G. 20, G. 21, G. 22, G. 23, G. 24, G. 25, G. 26, G. 27, G. 28, G. 29, G. 30.

Ueber 500 Filialen.  
**Kaffee-Preisabschlag**  
ist auf Grund meiner direkten Einkäufe und vortrefflichen Verbindungen mit den Produktionsländern schon längst bei mir eingetreten und liefere ich schon längst meinem Prinzipie gemäß alle Kaffeesorten stets bei Marktlage entsprechend billigt in feinsten Qualitäten.  
Man kauft daher immer am besten und billigsten in **Kaiser's Kaffeegechäft**, Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten. **Empfehle hochfeine Mischungen** zu Mr. 1,80, 1,70, 1,60, 1,50, 1,40, 1,30, 1,20, 1,10, 1.— das Pfd., **gute Haushaltungs-Kaffees** zu 90, 80 und 70 Pfg. das Pfund. **Kaiser's Kaffee-Zusatz** (sogen. Kaffee-Essen) in verschiedenen Packungen zu 20 Pfg. und höher, sowie meine in eigener Fabrik hergestellten **Cacaos | Chocoladen | Zuckerwaaren** in nur prima Qualität, zu den billigsten Preisen. **Zu Mannheim:** Breitestr., H 1, 7. Kunststr., N 4, 11. Marktstr., F 2, 1. Beilstr., H 9, 1. Schwetz-Str. 91. Mittelstr. 55. Gontardstr. 26.  
Ueber 500 Filialen.

## Rechte orientalische Teppiche.

Angefähr 50 Stück, welche ich nach der jetzt beendeten Inventur ausgerangirte, werden bis Ende Februar zu wesentlich ermässigten Preisen verkauft.  
Es sind Vorlagen, Sebets- u. grosse Zimmer-Teppiche dabei vertreten.  
**J. Hochstetter, G 4, 1.**

„Naamannia-Seife“ mit dem Stern Beste Seife nah und fern! Dies ist eine absolute Thatsache! **Hausfrauen! Probiret und prüfet Naamannia-Seife** und sie wird dauernd Verwendung finden für „Weisse Wäsche“ — „Bunte Wäsche“ — „Zum Putzen“! Nur 12 Pfennig das Stück. Man verlange die Seife in allen Seife-führenden Geschäften.



!! Sensationelle Neuheit !! **Thyriotin** gegen Haarausfall und Kahlköpfigkeit unübertrefflich, völlig unschädlich, sicher wirkend. Erhältlich in allen besseren Friseur- und Parfümerie-Geschäften. Alleinigste Fabrikanten: **THYRIOT & Co., Frankfurt a. M.** Niederlagen bei: E. Schroeder, Planen; Frau Jean Roes; E. A. Boske, G 2, 1; Gebr. Schreiner, D 2, 14.

**Lohnzahlungs-Bücher für Minderjährige** empfiehlt billigst **Dr. Haas'sche Druckerei.**